

larvung der Gewalt, 1978), M. Görg (*Der un-heile Gott. Die Bibel im Bann der Gewalt*, 1995) und auch von E. Drewermann gesehen werden. Veröffentlichungen wie z. B. die des Freiburger Psychologieprofessors Franz Buggle, *Denn sie wissen nicht, was sie glauben*, 1992, von Baudler als ungeschichtliche, interpretationsbedürftige Darstellung der Gewalt in der Bibel zurückgewiesen, können nur so verständlich werden. Wenn wir die biblischen Zeugnisse über den Gottesglauben und die Kirchengeschichte in der distinkten Betrachtung von Motiv-Überlagerungen sehen, brauchen wir uns nicht über mit anklingende und doch auch überholte Gottesauffassungen zu entsetzen. Alles ist sozusagen „in Schach gehalten“ durch das in der dritten Schicht zutage gekommene Antlitz des gewaltlosen Gottes.

Im Anhang seines Buchs setzt sich Baudler mit den Publikationen von Görg, Groß/Kuschel und deren Auffassung der Theodizee-Frage auseinander (s. u. 299 ff.). Ein Beitrag zur Gottesauffassung im Koran beschließt das Buch.

Alwin Renker

Dorothee Freudenberg-Hübner/Erhard Roy Wiehn (Hg.), **Abgeschoben. Jüdische Schicksale aus Freiburg 1940-1942**. Briefe der Geschwister Liefmann aus Gurs und Morlaas an Adolf Freudenberg in Genf. Hartung-Gorre, Konstanz 1993. 214 Seiten.

„*Laubhüttenfest 1940*“ (1994) von Hugo Ott könnte als Vorauslektüre zum vorliegenden Buch dienen. Dort wird jener Morgen des 22. Oktober 1940 beschrieben, an dem die Freiburger Juden nach Gurs abtransportiert werden und Therese Loewy, die Frau des Professors Alfred Loewy, sich die Pulsadern aufschneidet und ihrem bedrohten Leben ein Ende macht. „Abgeschoben“ beschreibt das Schicksal der Geschwister Liefmann aus Freiburg: Robert Liefmann, seit 1914 ordentlicher Professor für Nationalökonomie an der Freiburger Universität und seit 1933 zwangsemeritiert, die Kinderärztin Else Liefmann und Martha Liefmann. Aus dem kommentierten Briefwechsel der Geschwister mit Adolf und Elsa Freudenberg wird ersichtlich, welches Schicksal Therese Loewy bevorgestanden hätte. Die Herausgeberin und Kommentatorin der Briefe, Dorothee Freudenberg-Hübner, ist die Enkelin des arischen Flüchtlingssekretärs des Ökumenischen Rates in Genf, Adolf Freudenberg, und seiner jüdischen Frau Elsa geb. Liefmann. Der von Elsa Freudenberg aufbewahrte Briefwechsel, den ihre Enkelin zunächst nur aus privatem Interesse geordnet hat, wurde mit Hilfe von zwei weiteren Büchern zusammenhängend eingeordnet: Adolf Freudenberg, *Rettet sie doch! Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches*,

1969, und Martha und Else Liefmann *Helle Lichter auf dunklem Grund*, 1966. Der zwar unvollständige, aber mit verbindenden Anmerkungen versehene Briefwechsel ergibt ein deutliches Bild über die Lage der nach Gurs deportierten Juden. Zusammen mit sechseinhalbtausend Menschen jüdischer Abstammung aus Baden und der Pfalz leben die Geschwister Liefmann getrennt voneinander als „Interns“ im Camp de Gurs und versuchen unter entwürdigenden Umständen ihr Leben zu retten. Schließlich können sie gegen entsprechende Zahlung Gurs verlassen und als „hérbergés“ in Morlaas leben. Dort stirbt Robert Liefmann. Else Liefmann kann auf legalem Weg, Martha Liefmann durch Vermittlung in die Schweiz fliehen. Viele Originalbriefe, Fotos und Landkarten illustrieren den Text. Über das Schicksal der Liefmanns hinaus gewinnt der Briefwechsel weitere Bedeutung durch die Nennung der Namen vieler anderer, die gleichfalls im Camp de Gurs interniert waren.

Bernd Bothe

Roman Frister, **Die Mütze oder Der Preis des Lebens**. Ein Lebensbericht. Aus dem Hebräischen von Eva und Georges Basnizki. Siedler Verlag, Berlin 1997. 478 Seiten.

Wollte Roman Frister (1928) mit seiner Biographie die traurige Überzeugung Primo Levis bestätigen, daß die Besten in der Schoa untergegangen sind und nur die Skrupellosen überlebt haben? Dann ist ihm dies mit seinem provozierenden, „Scham-losen“ und den Sinn der Ehrlichkeit usurpierenden Buch bestens gelungen. Es ist ein Beweis dafür, daß Ethik und Moral bei Juden und Christen gleicherweise Mangelware sind und daß ohne sie das Leben profitabler gestaltet werden kann. Im Klappentext, vom Autor selbst verfaßt, ist zu lesen, daß Auschwitz „die Seele versehrt“ habe. Auschwitz ist unvorstellbar schrecklich, es darf keinesfalls banalisierend als Entschuldigungsgrund für Amoralität mißbraucht werden, die ihren Grund in den Charakteranlagen oder der Erziehung des Individuums hat.

Roman Frister beschreibt seine Jugend in einem assimilierten Elternhaus im Vorkriegspolen. Schon als Kind stiehlt und lügt er, betrügt seine Eltern, halbgebildete Neureiche. Der auf seine *Chuzpe* stolze Dreizehnjährige verursacht die Verhaftung der Familie. Seine Mutter wird vor seinen Augen von einem SS-Offizier erschlagen; aber das berührt ihn nicht. Der Vater stirbt im KZ an Typhus, und die einzige Sorge des Sohnes ist, das Brot des Vaters zu bekommen. Die Episode, die dem Buch den Titel gibt, ist nicht nur wegen der Tatsache, sondern auch der detaillierten Beschreibung des Vorgangs wegen ab-